

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Wochenblatt. 1829-1920 1889

5 (10.1.1889)

Durlacher Wochenblatt.

No. 5.

Er scheint wöchentlich dreimal:
Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Preis vierteljährlich in Durlach 1 M. 3 Pf.
Im Reichsgebiet 1 M. 60 Pf.

Donnerstag den 10. Januar

Einsendungsgebühr der gewöhnliche vier-
gehaltene Zeile über deren Raum 9 Pf.
Anzeige erbittet man Tags zuvor bis
spätestens 10 Uhr Vormittags.

1889.

Tagesneuigkeiten.

Baden.

Karlsruhe, 7. Jan. [Karlsruh. Btg.]
Ihre Königlichen Hoheiten der Erbgroßherzog
und die Erbgroßherzogin sind heute Vormittag
gegen 11 Uhr, einer Einladung Ihrer Majestät
der Kaiserin und Königin-Mutter folgend, in
Berlin eingetroffen. Höchstdieselben wurden von
Seiner Königlichen Hoheit dem Großherzog,
dem Großherzoglichen Gesandten Freiherrn
von Marschall und dessen Gemahlin am Bahn-
hofe in der Friedrichstraße empfangen und so-
fort zu dem Palais Ihrer Majestät der
Kaiserin Augusta geleitet, wo Allerhöchstdieselbe
Ihre Entel sehr liebevoll empfing. Die Erb-
großherzoglichen Herrschaften wohnen mit
Seiner Königlichen Hoheit dem Großherzog im
niederländischen Palais und gedenken einige
Tage in Berlin zu verweilen. Höchstdieselben
sind begleitet von der Hofdame Fräulein
von Kleiser und dem Ordonanzoffizier Haupt-
mann Dürr.

Deutsches Reich.

An den Fürsten Bismarck hat
S. M. der Kaiser Wilhelm ein Glückwünsch-
schreiben zum neuen Jahr gerichtet. Das
Schreiben trägt das Datum vom 31. Dezember
1888 und lautet nach dem „Reichs- und Staats-
Anzeiger“ wörtlich, wie folgt:

Lieber Fürst! Das Jahr, welches uns so
schwere Heimtuchungen und unerföhrliche Verluste
gebracht hat, geht zu Ende. Mit Freude und
Trost zugleich erfüllt mich der Gedanke, daß
Sie mir treu zur Seite stehen und mit frischer
Kraft in das neue Jahr eintreten. Von ganzem
Herzen erwarte ich für Sie Glück und Segen
und vor allem andauernde Gesundheit und hoffe
zu Gott, daß es mir noch recht lange vergönnt
sein möge, mit Ihnen zusammen für die Wohl-
fahrt und Größe unseres Vaterlandes zu wirken.
Wilhelm.

* Die Niederschlagung des Unter-
suchungsverfahrens gegen Professor
Geffcken wird in der Tagespresse noch immer

eingehend erörtert. Es kann kaum einem
Zweifel unterliegen, daß das Reichsgericht bei
seiner Voruntersuchung in der Affaire Geffcken
zu der Anschauung gelangt ist, daß die Ver-
öffentlichung der Fragmente aus Kaiser
Friedrichs Tagebuch nicht als Landesverrath
betrachtet werden kann, so daß die Haft-
entlassung Professor Geffcken's erfolgte; viel-
leicht ist aber auch allerhöchsten Orts noch
außerdem der bestimmte Wunsch geäußert
worden, daß die Sache nicht weiter verfolgt
werden möge. Die freisinnige Presse, die sich
ja des Herrn Professor Geffcken immer warm
annahm, ist nun eifrig dabei, ihren Schützling
zu einem politischen Märtyrer zu stempeln,
aber ob Herr Geffcken durch die drei Monate
Untersuchungsgefängniß wirklich ein so himmel-
schreiendes Unrecht angethan worden ist, möchte
denn doch zu bezweifeln sein. Denn es steht
doch mindestens fest, daß die Geffcken'schen
Veröffentlichungen ohne Wissen und Willen
Kaiser Wilhelms erfolgten, und schon dadurch
hat sich Herr Geffcken schuldig gemacht und
auch die Art und Weise, wie derselbe dazu kam,
die Aufzeichnungen aus Kaiser Friedrichs Tage-
buche zu veröffentlichen, scheint „eigenthümlich“
gewesen zu sein. Jedenfalls hat Professor
Geffcken die Aufzeichnungen widerrechtlich ver-
öffentlicht und es braucht nur an das Urtheil
erinnert zu werden, was der anerkannte Ver-
trauensmann des Kronprinzen und nachmaligen
Kaiser Friedrichs, Herr v. Roggenbach, alsbald
über die Handlungsweise Geffcken's fällt, um
sich über diesen Herrn völlig klar zu werden.
Der Freiherr v. Roggenbach äußerte sich nach
den Veröffentlichungen Geffcken's dahin, daß
dieselben moralisch, politisch und juristisch
gleichmäßig zu verdammen seien und dies Urtheil
von einem dem hochseligen Kaiser Friedrich so
nahe stehenden Manne gilt auch jetzt noch und
trotz der Niederschlagung des Verfahrens gegen
Professor Geffcken.

* Der „Fall Morier“ zieht noch immer
seine Kreise, da die Korrespondenz zwischen

Sir Robert Morier, dem jetzigen Gesandten
Englands in Petersburg, und dem Marschall
Bazaine nunmehr veröffentlicht worden ist. Die
Veröffentlichung dieser Korrespondenz ist, jeden-
falls auf die Anregung Morier's hin, durch
die „Times“ erfolgt und soll sie darthun, daß
die Behauptung der „R. Z.“, Morier habe
seinerzeit Marschall Bazaine Mittheilungen
über die Bewegungen der deutschen Truppen
zugehen lassen, unwahr sei, nachdem der eng-
lische Botschafter in Petersburg in einem an
die „Times“ gerichteten Briefe diese Behauptung
als unrichtig zurückgewiesen hatte. Sir Morier
fordert in seinem Briefe an Bazaine den letz-
teren auf, zu bestätigen, daß ihm keinerlei
Mittheilungen seitens Morier's über die Be-
wegungen der deutschen Truppen, speziell der
Armee des deutschen Kronprinzen, zugegangen
seien, was Bazaine in seiner vom 6. August
datirten Antwort allerdings bestätigt, mit dem
Hinzufügen, daß er vor und während des
Krieges von 1870 Sir Robert Morier gar
nicht gekannt habe. Die Korrespondenz beweist
also scheinbar, daß Sir Robert Morier mit
den erwähnten Mittheilungen nichts zu thun
gehabt habe, aber die Sache verhält sich doch
ein wenig anders. Wohl ist es ganz richtig,
daß Morier dem französischen Marschall nichts
über den Vormarsch der kronprinzlichen Armee
mitgetheilt hat, aber aus dem einfachen Grunde,
weil diese Armee dem von Bazaine befehligten
Heere gar nicht gegenüberstand, sondern dies
waren die Truppen der sogenannten ersten
und zweiten Armee, und über deren Vormarsch
sollte Morier den Marschall Bazaine unter-
richtet haben. Bazaine leugnet nun zwar, von
Morier irgendwelche Mittheilungen empfangen
zu haben, aber andererseits hat er dies dem
deutschen Major v. Deines zugestanden und so
hat Bazaine jedenfalls dort oder hier gelogen,
was natürlich nicht gerade zur Aufklärung der
ganzen Affaire beiträgt. Hoffentlich wird sie
aber endlich wieder aus der Tagesgeschichte
verschwinden, denn es ist nicht einzusehen, was

Feuilleton.

5)

Künstlerbahnen.

Novelle von F. Stöcker.

(Fortsetzung.)

Aber es war zu spät, Herr von Senden
stand wie aus der Erde gewachsen finster und
unheimlich vor den jungen Leuten.

„Was treibt Ihr hier! Woher habt Ihr
dieses unselige Instrument!“ rief er mit zorn-
bebenender Stimme und zog die Geige unter
Evelinens Schürze hervor, sie mit eisernem
Griff mitten durchbrechend.

Magnus war leichenblaß geworden.

„Meine Geige!“ rief er in herzerreißendem
Ton. „o, Gott, meine Geige, meine Geige!“

Eveline blickte voller Empörung auf den
Zerstörer ihrer unschuldigen Freuden, dann trat
sie dicht zu dem Schlossherrn heran. „Ostel
Senden, das war nicht recht.“ sagte sie vor-
wurfsvoll. „die Geige hat Magnus von dem
alten Janko geschenkt bekommen, und Niemand
auf der Welt hat ein Recht dazu, sie zu zer-
brechen, auch Du nicht!“

Das zürnende Mädchen machte eine ergreifende
Geberde, als sie in fast drohender Haltung mit
vor Erregung glühenden Wangen vor Herrn
von Senden stand, doch dieser kannte keine
Nachsicht, auch seinem Liebling gegenüber.

„Willst Du mich etwa lehren, was Recht
und Unrecht ist?“ sagte er finster. „Ich will

in Magnus keinen Musikanten, keinen Aben-
teurer erziehen, und bin in meinem vollen Rechte,
wenn ich dieses Instrument, ein Attribut solcher
Bagabunden, zerstöre! Das sind mir schöne
Vorbereitungen zur Universität, ich werde Dich
in strenge Zucht bringen müssen, mein Herr
Neffe.“ wandte er sich jetzt an Magnus, dessen
große dunkle Augen ihn jedoch nur mit einem
ziemlich verständnißlosen Blick streiften; dann
schaute Magnus wieder trostlos auf die Trümmer
seiner Geige, die Walter jetzt gutmüthig zu-
sammensuchte.

„Auf seinem Sterbebette hat er mich ge-
beten, ich sollte die Geige in Ehren halten, es
war sein Theuerstes, was er hatte.“ murmelte
Magnus mit leiser Stimme. „o, Janko, ich habe
sie ja auch behütet wie ein Kleinod, und nun
— nun.“ — ein Strom bitterer Thränen
stürzte ihm aus den Augen.

Eveline legte tröstend die runden Arme
um ihn.

„Weine doch nicht, Magnus.“ bat sie, indem
ihr selbst die großen Thränen in die Augen
traten. Walter legte ihm die Geigenstücke auf
den Schoß. „Vielleicht kann sie wieder geieimt
werden.“ tröstete er.

Schmeichelnd umtoben die Sonnenstrahlen
die rührende Gruppe, der Frühlingswind zog
leise flüsternd durch das wilde Gesträuch, und
eine Nachtigall begann leise zu flöten, als wollte
sie die Seele des tiefbekümmerten jungen
Künstlers trösten. Herr von Senden ging still
von dannen, als fühlte er, daß er mit seinem

strengen, kalten Herzen nicht länger auf dieser
Stätte weilen durfte, wo Poesie und Unschuld
ihr stilles Zauberreich gegründet hatten.

Magnus aber erwachte an diesem Moientage
aus dem Traumleben der Jugend, er wurde
zu einem Wendepunkt in seinem späteren Leben.

Ferne, noch nicht ganz fest bestimmte Ziele
traten vor seine Seele, welche zu erreichen er
von jetzt an alle seine Kräfte einsetzen wollte.
Es galt für Magnus, sich von den Fesseln des
strengen despotischen Geistes seines Onkels los-
zumachen, frei und selbstständig zu werden, so-
bald es irgend anging. Dazu bedurfte es aber
eines bedeutenden Wissens und Könnens, und
um das sich anzueignen, wiederum Fleiß, Aus-
dauer und Willenskraft.

Die Trümmer der alten Geige hob Magnus
sorgfältig auf, und so oft er später sich jener
Szene erinnerte, wo man ihm dieses theuere
Geschenk des alten Janko zerstört und er die
ganze despotische Strenge seines Onkels kennen
gelernt hatte, gelobte er sich stets von Neuem
zu kämpfen und zu ringen, um frei und un-
abhängig zu werden.

Mit solchen Gedanken extrug Magnus die
Trennung von der Heimath, als nach einiger
Zeit Herr von Senden seinen Sohn und Neffen
nach der Landesschule Pf. brachte, mit ziemlicher
Fassung, während Eveline und Walter bei dem
Abschiede in Thränen zerfloßen.

Magnus und Walter, die von ihrem tüchtigen
Hauslehrer schon gehörig in den Wissenschaften
vorbereitet waren, sollten nun noch die beiden

beim Hervorkommen solcher alten Geschichten eigentlich herauskommen soll.

* Auf Samoa haben sich wiederum blutige Vorgänge abgespielt, bei denen diesmal die deutsche Marine in ernstester Weise theilhaftig gewesen ist. Wie aus Apia, dem Hauptort Samoa's amlich gemeldet wird, entsandte das deutsche Kriegsschiff „Olga“ sein Landungskorps, um den deutschen Konsul nach dem Kriegsschauplatz der Eingeborenen zu geleiten; der Konsul wollte daselbst Verhandlungen wegen Zerstörung deutschen Eigenthums und thätlicher Beleidigungen beurlaubter deutscher Marine-Mannschaften durch die aufständischen Samoaner einleiten. Auf dem Wege nach der Pflanzung Bailele wurde das Landungskorps von den Aufständischen unter Führung des Amerikaners Klein überfallen, aber Mannschaften des Kreuzers „Alder“ und des Kanonenbootes „Eber“ eilten ihren überfallenen Kameraden zu Hilfe, worauf die Eingeborenen zurückgeworfen und einige ihrer am Strande gelegenen Dörfer zerstört wurden. Leider erweisen sich die Verluste der Deutschen als nicht unerheblich, denn es werden als todt Lieutenant Sieger und 15 Mann, als verwundet die Lieutenants Spengler und Burchard, sowie 36 Mann, gemeldet. Eine Verlustliste wird veröffentlicht werden, sobald die Namen festgestellt sind. Das Befinden der Verwundeten ist gut. Ueber die Verluste der Aufständischen sind noch keine Meldungen eingegangen. — Aus diesen Mittheilungen erhellt zunächst, daß in den Kampf der beiden, sich auf Samoa feindlich gegenüberstehenden Parteien, derjenigen des von den Deutschen eingesetzten Königs Tamafese und der Partei des von den Engländern und Amerikanern unterstützten Häuptlings Mataafa, nun auch die Deutschen direkt hineingezogen worden sind. Es ist ganz offenbar, daß die Partei Mataafa's heimlich von den Engländern und Amerikanern gegen die Deutschen aufgehetzt wird und welche Rolle hierbei speziell die Yankee's spielen, geht aus der Meldung, der Amerikaner Klein sei der Anführer der die Olgakruppen überfallenden Insurgenten gewesen, genugsam hervor. Ob die deutschen Hiebe, welche die Anhänger Mataafa's soeben empfangen haben, denselben zur Lehre dienen werden, steht noch dahin. Jedenfalls darf man überzeugt sein, daß die Interessen der Reichsangehörigen wie die Ehre und Würde des deutschen Namens auf Samoa von unsern wackeren „Blaujacken“ energisch gewahrt werden, und sollte es nothwendig sein, so wird eben die Zahl der deutschen Kriegsschiffe vor Samoa vermehrt werden, um sowohl den aufständischen Samoanern, als auch nöthigenfalls ihren guten amerikanischen und

obersten Klassen des Gymnasiums besuchen, um dann ihre Universitätsstudien beginnen zu können.

Mit seltener Energie und eisernem Fleiß begann Magnus dort seine Laufbahn. Seine Sehnsucht nach der Ausübung der musikalischen Kunst unterdrückte er jetzt mit fester Willenskraft und lebte nur der Wissenschaft.

Herr von Senden hatte auch Anordnungen getroffen, seinen Neffen so fern wie möglich von Allem, was Musik hieß, zu halten. Die Gründe, die er den Lehrern der Anstalt dieses Verhaltens wegen angab, mußten volle Berechtigung haben, denn sie wurden ohne Widerspruch acceptirt.

Magnus wurde auch nicht weiter angezogen von den fraglichen musikalischen Genüssen der jungen Pianisten der Anstalt. Die Genialität, der künstlerische Schwung, der das Geigenpiel des alten Janke besaß, fehlte diesem schülerhaften Klavierspieler. Es war seelenlose Musik, für die Magnus' Künstlerherz sich nicht begeistern konnte. Nur bisweilen, wenn er einsam in dem Anstaltsgarten saß und das Orgelspiel in der kleinen Kirche drüben durch die stille Luft zog, dann empfand er wieder den ganzen Zauber der Musik, wie es ihn einst auf der stillen Haide ergriffen. Oder wenn der Schülerchor zum Gedächtniß der Verstorbenen das ergreifende „Ecco homo“ sang, durchzog es ihn, wie mit geheimnißvollen Schauern, wie ein Ahnen von etwas Großem, Mächtigen, was in ihm lebte und sich dereinst Bahn brechen mußte. Wachte das künstlerische Genie auch jetzt noch in Magnus

englischen Freunden den wahren Standpunkt gehörig klar zu machen.

Frankreich.

* Nach wochenlangem Suchen sind die republikanischen Parteien in Paris endlich so glücklich gewesen, ihren gemeinsamen Kandidaten für die Deputirten- und Senatwahl des 27. Januar aufzufinden. Am Sonntag fand in der französischen Hauptstadt eine Art republikanischen Kongresses behufs Aufstellung eines gemeinsamen Kandidaten gegenüber Boulangier statt. Von 370 abgegebenen Stimmen erhielt der ultraradikale Präsident des Generalrathes des Seine-Departements, Destillateur Jaques, 234, die gemäßigten Republikaner Godelaue und Baquerie 69, resp. 58 und die übrigen neun Stimmen zerplitterten sich. Jaques ist somit als alleiniger Kandidat der Republikaner gegenüber Boulangier aufgestellt worden, während dieser, außer auf die Stimmen der eigenen Anhänger, vor Allem auf diejenigen der Bonapartisten zählen kann, die sich für die Pariser Ersatzwahl offen auf die Seite des Ex-Generals gestellt haben; die Stellungnahme der anderen monarchistischen Gruppen für Boulangier soll dagegen wieder etwas zweifelhaft geworden sein. Auf alle Fälle darf man aber dem Ergebnisse der Pariser Ersatzwahl mit großer Spannung entgegensehen. — Am letzten Sonntag haben in Frankreich abermals zwei Ersatzwahlen zur Kammer stattgefunden. In Amiens wurde der Royalist General Montaudon mit 60,693 Stimmen gewählt, indeß sein republikanischer Gegner Chauvon 53,457 Stimmen erhielt und in Carahelle siegte der Boulangist Dupont mit 49,327 Stimmen gegen den Republikaner Lemerier, auf welchen nur 39,878 Stimmen fielen; der Boulangismus kann also einen neuen Wahlsieg verzeichnen.

Amerika.

* Der Zusammenbruch der Panama-Gesellschaft hat erklärlicher Weise auch auf die Arbeiten am Panama-Kanal zurückgewirkt. Dieselben vermindern sich täglich und steht ihre gänzliche Einstellung zu gewärtigen, wodurch Tausende beschäftigungslos werden würden. Die kolumbische Regierung befürchtet Unruhen und richtete an die Konsuln der auswärtigen Mächte ein Rundschreiben, in welchem sie erklärt, jede Verantwortlichkeit abzulehnen, falls die Aufrechterhaltung der Ruhe sehr energische Maßregeln nothwendig machen sollte.

Afrika.

* Die Nachrichten über Emin Pascha wechseln in geradezu wunderbarer Weise mit einander ab, denn jetzt kommt wieder eine ganz düster gefärbte Meldung aus Afrika. Dieselbe wird über Suakin übermittelt und besagt, daß

schlummern, das Erwachen sollte kommen und mit ihm das Leben des jungen Mannes groß und herrlich aufgehen.

So dachte und träumte Magnus — und die Jahre rauschten dahin, und aus den beiden Primanern wurden reife Studierende der Hochschule.

Fast verwundert nahmen die drei Jugendgefährten es wahr, wie die sorglose Jugendzeit sie treulos verlassen und das Leben nun ganz andere Anforderungen an sie stellte. Auch der Verkehr zwischen ihnen wurde anders.

Eveline war eine schlank gewachsene junge Dame geworden, und bei jedem Ferienbesuch der beiden Studenten trat sie ihnen schüchtern und zurückhaltender entgegen, und auch diese wurden bei jeder ersten Begegnung mit Eveline zurückhaltender ihrer ehemaligen Spielgefährtin gegenüber. Trotzdem hatte aber doch für Evelinen das Wort Ferien einen wundersamen Klang, und wenn solche Ferienzeit herannahte und die Felsenecke Rutsche mit den beiden Grauschimmeln nach der Stadt fuhr, um Magnus und Walter abzuholen, dann stand Eveline gewiß irgendwo in dem Tannenwald, durch welchen der Wagen kommen mußte, verborgen und spähte heimlich nach seinen Insassen.

Aber um Alles in der Welt hätten es Magnus und Walter nicht erfahren dürfen, daß Eveline dort ihrer harrete und das Herz ihr so bang und erwartungsvoll schlug. War sie doch eine erwachsene junge Dame, die den

daselbst ein sudanesischer Deserteur eingetroffen sei, welcher berichtete, daß ein in Handub, dem Standquartier Osman Digma's, aus Chartum mit Briefen des Chalifen Abdallah angelkommener Bote erzählt habe, der ägyptische Pascha der Aequatorialprovinz befände sich mit anderen Offizieren beim Mahdi in Gefangenschaft. Der Bote fügte hinzu, daß dieser Pascha, in dessen Begleitung sich noch ein anderer Weißer befände, vermuthlich Emin sei und gut behandelt werde. — Das nächste Mal wird nun wohl der afrikanische Telegraph zu melden wissen, daß sich Emin Pascha noch frisch und munter auf seinem Posten befindet!

Die Todten des Jahres 1888.

(Fortsetzung.)

3. Standespersonen. Graf Karl Gleispach, K. K. Geheimrath und gewesener Landeshauptmann, Mitglied des österreichischen Herrenhauses, am 12. Januar in Graz. Karl v. Kastele, Majorats Herr, Herrenhausmitglied, am 26. Januar, zu Freyhof bei Wittstock. Graf Dionys Kalnoky, Mitglied des Magnatenhauses, am 28. Januar, auf seinem Niklosvarer Besitztum. Friedrich Graf Gebrecht von Durchheim-Montmartin, K. K. Kämmerer und Major a. D., Präsident des oberösterreichischen Landeskulturathes, am 29. Januar, auf Schloß Hagenberg bei Pregarten. Graf Pückler-Limburg, Mitglied der württembergischen Kammer der Standesherrn, am 28. Januar in Stuttgart. Graf Emanuel Thun-Hohenstein, Mitglied des österreichischen Herrenhauses, am 30. Januar. Thilo Freiherr v. Werthern, Major a. D., Mitglied des preussischen Herrenhauses, am 2. Februar, auf Groß-Neuhausen im Kreis Eckartsberga. Fürstin Helene Kotshubey, Oberhofmeisterin der Kaiserin von Rußland, am 27. Februar, in St. Petersburg. Charles Cecil Manners Herzog v. Rutland, Ritter des Hosenbandordens, am 4. März, in Belvoir-Castle. Prinz Otto Ludwig v. Schönburg-Waldenburg, Sekondelieutenant à la suite des sächsischen Karabinier-Regiments, am 13. März, in Charlottenburg. Leopoldine Fürstin Pálffy von Erdöd, geborene Gräfin Kaunitz-Kietberg, die letzte vom Stamm des Fürsten Kaunitz, am 16. März in Wien. Prinzessin Marie Juliane von Auersperg, am 27. März, auf Schloß Hiltbergstetten in Württemberg. Wirkl. Geheimrath Eugen v. Röder, Kgl. Oberflüchenmeister und Einführer des diplomatischen Korps, Mitglied des Herrenhauses, am 3. April, in Berlin. Graf Karl zu Stolberg-Kosla, preussischer Premierlieutenant und Adjutant im 1. Garde-Ulanen-Regiment, Bruder des regierenden Grafen Botho zu Stolberg-Kosla, am 8. April,

früheren Spielkameraden zu Zeiten schon mit großer Würde gegenüberzutreten wußte.

(Fortsetzung folgt.)

Verchiedenes.

— Die erste deutsche Eisenbahn (Nürnberg-Fürth) wurde, wie bekannt, am 7. Dezember 1835 dem Betrieb übergeben. Aber welche Vorurtheile und Hindernisse, über welche das jetzige Geschlecht lächelt, hatte sie zu überwinden. Die bairische Regierung ersuchte u. a. auch das Obermedizinal-Kollegium um ein Gutachten über Schädlichkeit oder Unschädlichkeit des Betriebes für die Gesundheit, und dieses lautete ungefähr so: Der Fahrbetrieb mit Dampfwagen sei im Interesse der öffentlichen Gesundheit zu unterlagen. Die schnelle Bewegung erzeuge unfehlbar eine Gehirnkrankheit bei den Passagieren, welche eine besondere Art des delirium furiosum darstelle. Wollten die Fahrenden dieser Gefahr trotzen, so müsse der Staat wenigstens die Zuschauer schützen. Der bloße Anblick eines rasch dahinfahrenden Dampfwagens erzeuge genau dieselbe Gehirnkrankheit, und deshalb sei zu verlangen, daß jeder Bahnkörper zu beiden Seiten mit einem dichten, mindestens 5 bairische Ellen hohen Bretterzaun umgeben werde u. s. w. Das ist nicht etwa eine übel erfundene Anekdote, sondern das amtliche Aktenstück befindet sich heute noch im Archiv der Nürnberg-Fürther Bahn. Die Regierung war so gescheit, es nicht zu veröffentlichen.

Nr. 665. Am Abend des 4. d. M. gegen 6 Uhr wurde der am Scheibenhans der Killisfeldwache bei Durlach stehende Militärposten von drei mit Stöcken bewaffneten Burischen im Alter von 18 bis 24 Jahren, welche auf dem von Ruppurr über das Killisfeld führenden Wege herkamen, angegriffen und — wahrscheinlich mittels eines Schlagrings — leicht verwundet.

Von den Angreifern hatte der eine einen starken schwarzen Schnurrbart, trug einen dunkeln, wahrscheinlich braunen Leberzieher und großen Schlapphut, der zweite trug dunkles Jaquet und steifen nicht hohen runden Filzhut, der dritte eine Joppe und sog. Fortschrittstappe. Ich bitte, Wahrnehmungen jeder Art, die zur Entdeckung der Thäter führen können, anher oder der Gendarmerie in Durlach umgehend mittheilen zu wollen.

Karlsruhe, 7. Jan. 1889.
Großh. Staatsanwalt:
Hübich.

Holz-Versteigerung.

Großh. Bezirksforsterei Stein versteigert mit Zahlungsfrist bis 1. September d. Js.

Samstag den 12. d. M.,
früh 10 Uhr,

auf dem Rathhause zu Stein aus dem Domänenwalde Hagsberg:
2650 Stück Durchforstungs- und 800 Stück Schlagreinigungs-Wellen.

Das Holz wird von Domänenwaldhüter Seiter und Hülschüter Jäaer in Stein vorgezeigt.

Fahrruß-Versteigerung.

[Durlach.] Aus dem Nachlasse des verstorbenen Lünchermeisters Christian Richter dahier werden

Freitag den 11. Januar,
Vormittags 9 Uhr,

im Hause Pfisterweg 11 gegen Baarzahlung öffentlich versteigert:
Bettwerk, Weißzeug, Schreinwerk, Herrenkleider und sonst verschiedener Hausrath; Anstreicherhandwerkzeug, verschied. Anstrichfarben, Oele, Firnisse, Pinsel, Kübel, Eimer, Leitern, hölzerne Böcke, Dielen etc., wozu Liebhaber eingeladen werden.
Durlach, 5. Jan. 1889.

Das Waifengericht:
Karl Goldschmidt.

Unterzeichneter Josef Daserer von hier, Soldat, nehme hiermit die am Neujahrstage der Marie Weber von hier zugefandte Beleidigung reuevoll zurück und verspreche, dieselbe niemals mehr zu befeidigen.

Wöschbach, 7. Jan. 1889.
Josef Daserer, Soldat.

Baumwollene Strickgarne

in allen Sorten nach den neuesten Mustern empfiehlt zu den billigsten Preisen

Friedrich Mühl
am Marktplatz.

Schutt-Abfuhr.

Auf dem ehemaligen Schloßchen dahier sind circa 200 Kubikmeter Bauschutt & Erde abzuführen. Näheres zu erfragen bei

Ehr. Bull, Bauunternehmer.

Das zweistöckige Wohnhaus sammt Scheuer, Stallung, Waschküche u. Hof — Mittelstraße 11 — ist aus freier Hand zu verkaufen. Näheres beim Eigenthümer daselbst.

Bekanntmachung.

Die Listen der Wahlberechtigten unserer Kammer für Durlach, Grödingen, Söllingen und Weingarten liegen vom 11. d. Mts. an in den resp. Rathhäusern 8 Tage lang zur Einsicht der Theilnehmenden auf.

Spätestens innerhalb 8 Tagen nach Schluß der Offenlegung sind bei Ausschlußvermeidung mit den erforderlichen Bescheinigungen

1. etwaige Einsprachen gegen die Aufnahme in die Listen oder die Uebergehung in denselben,
2. ein etwaiger Verzicht auf das Wahlrecht auf Grund des Art. 5 Absatz 2 des Gesetzes vom 26. April 1886, die Abänderung des Handelstammergesetzes betr.,

bei der Handelskammer anzumelden.

Auf das Wahlrecht können verzichtet und demgemäß von der Beitragspflicht zu den Kosten der Handelskammer entbunden werden diejenigen, deren der Einkommensteuer unterliegendes jährliches Einkommen aus Gewerbebetrieb — oder aus Dienstverhältniß — im doppelten Betrage ohne Berücksichtigung der Schulden, aber unter Zuschlag ihres Gewerbesteuerkapitals die Summe von 6000 Mark nicht erreicht, sowie auch Genossenschaften, deren jährlicher Umschlag den Betrag von 100.000 Mark nicht überschreitet.

Karlsruhe den 8. Januar 1889.

Die Handelskammer für den Kreis Karlsruhe.

Holländische Schellfische,

Donnerstag Abend eintreffend, empfiehlt

G. J. Blum.

Frische Holländische Schellfische,

auf Donnerstag eintreffend, empfehlen

Friedrich Seufert & Eduard Seufert.

Schlittschuh-Ausverkauf

wegen vorgerückter Jahreszeit und, um damit zu räumen, zu herabgesetzten Preisen, große Auswahl bei

Carl Leussler

am Brunnenhaus, Etlinger Straße 1.

Wohnungs-Anträge.

Wohnung, eine schöne, im II. Stock von 2 Zimmern, Küche, Keller und großer Speicherkammer ist auf den 23. April zu vermieten. Näheres bei **Louis Goldschmidt**, Hauptstraße 43.

Eine Mansarden-Wohnung, bestehend aus 3 Zimmern, Küche, Keller und Speicher, ist auf April zu vermieten. Näheres **Herrenstraße 8.**

Herrenstraße 3 ist im zweiten Stock eine schöne Wohnung an eine kleinere Familie auf 23. April zu vermieten. Näheres im Laden.

Der 2. Stock unseres Wohnhauses — **Blumenvorstadt 12** — bestehend aus 8 Zimmern und allen sonstigen erforderlichen Räumlichkeiten, ist auf den 23. April zu vermieten.

Stärkefabrik.

Eine schöne, geräumige Wohnung im II. Stock von 2 großen Zimmern nebst Zugehör ist auf 23. April zu vermieten.

Schwabenstraße 2.

Eine Wohnung von 2 Zimmern, Küche, Keller und Speicher ist auf den 23. April zu vermieten.

Lammstraße 34.

Zwei kleinere Wohnungen nebst allem Zugehör sind auf den 23. April zu vermieten.

Bünzvorstadt 3.

Zu vermieten.

Eine Wohnung im II. Stock von 2 Zimmern sammt Zugehör ist auf den 23. April zu vermieten, sowie eine Mansarden-Wohnung von 2 Zimmern nebst Zugehör bei

Karl Wagner,
7 Kirchstraße 7.

Zwei Wohnungen mit freier Aussicht, von je 3 großen Zimmern nebst Mansarden und Zugehör, sind im Ganzen oder getheilt auf April zu vermieten.

Amalienstraße 3 a.

Wohnung, eine freundliche, von 2 tapezirten Zimmern nebst allem Zugehör ist an eine stille Familie auf 23. April zu vermieten.

Kirchstraße 6.

Wohnung, eine kleine, ist zu vermieten.

Lammstraße 16.

Eine Wohnung von 2 Zimmern, Küche und sonstigem Zugehör ist auf 23. April zu vermieten.

Kellerstraße 1.

Ebenfalls ist auch ein freundliches Zimmer an eine einzelne Person auf 23. April zu vermieten.

Eine Wohnung

von 3 Zimmern mit allem Zugehör ist auf den 23. April zu vermieten.

Hauptstraße 8.

Ein Laden in bester Lage der Stadt ist auf 23. April zu vermieten. Auch kann das Haus unter günstigen Bedingungen käuflich übernommen werden. Nähere Auskunft ertheilt

G. Korn, Metzger,
48 Hauptstraße 48.

O sehr — !!

Veilchen-Seife, Rosen-Seife

in vorzüglicher Qualität empfiehlt à Packet (3 Stück) 40 Pf. **F. W. Stengel.**

Eine Frau empfiehlt sich im Kindbettwarten, Waschen, Putzen, auch zur Anshilfe in einer Wirthschaft oder Privathaus. Näheres **Mühlstraße 9.**

Männer-Gesangverein.

Donnerstag Abend Probe für die Herren.

Der Vorstand.

Männer-Gesangverein.

Sonntag den 13. Januar, Nachmittags 2 Uhr:

Generalversammlung

im Lokal.

Am pünktlichen und zahlreichen Erscheinen bittet

Der Vorstand.

Lyra.

Sonntag den 13. Januar, Nachmittags 2 Uhr, findet die

Statutengemäße jährliche

Generalversammlung

im Lokal statt.

Wir laden hierzu unsere aktiven und passiven Mitglieder zu zahlreicher Theilnehmung freundlichst ein.

Der Vorstand.

Bettunterlagstoffe,

doppelt gummirt, in weiß und schwarz, Eisbeutel und Gummischläuche stets vorräthig bei

Louis Goldschmidt,

Hauptstraße 43.

Alle Sorten Felle

kaufe beständig an und werden auch nach Wunsch zu allen Zwecken gut und schnell ausgearbeitet.

Hugo Witt,

Bünzvorstadt 16.

Medicinal-Ungarweine

analysirt und rein be-

funden von Herrn

Dr. Hugo Eckenroth,

Ludwigshafen.

Direct von der Ungar-

Wein-Export-Gesell-

schaft in Baden-Wien

durch die berühmtesten

Ärzte als bestes

Stärkungsmittel für

Kranke und Kinder

empfohlen. Durch den sehr billigen Preis

als tägliches Stärkungsmittel und als

Dessertwein zu gebrauchen. Verkauf zu

Original-Preisen bei **E. M. Jundt**, Einhorn-

Apotheke, Durlach, Hauptverkaufsstelle.



Qualität	I. 1.50	II. 0.80	III. 0.40
„	2.50	1.10	0.50
„	2.50	1.25	0.50
Unk. Portwein	2.00	1.10	

Ein Acker

in der Luß, 2 Viertel 25 Ruthen, mit mehreren tragbaren Obstbäumen, ist zu verpachten oder unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Näheres bei Stadtrechner **Hubert**.

Schlittschuhe

in verschiedenen Sorten zu billigen Preisen empfiehlt

Louis Morlock.

Großherzogl. Hoftheater.

Donnerstag den 10. Jan. 5. Ab. Vorst. **Maurer und Schloffer**, Oper in 3 Aufzügen nach dem Französischen des Scribe von Friederich Eilenreich. Musik von Auber. — Irma: Fräulein Karén als Gast.

Anfang 6½ Uhr
Freitag den 11. Jan. 7. Ab. Vorst. Zum 1. Male wiederholt: **In der Singakademie**, Genrebild in 1 Akt von Hans Olden. — **Die Schleihändler**, Schwank in 4 Akten von Dr. Ernst Raupach. Neue Bearbeitung. — Anfang 6½ Uhr.

Stadt Durlach.

Standesbuchs-Anzüge.

Gestorben:

7. Jan.: Samuel Ringwald von Berghausen, lediger Tagelöhner, 18½ Jahre alt.

Redaction, Druck und Verlag von W. Duppé, Durlach.